

## Die rollende Katastrophe

Was sind die Alternativen zur Umweltmisere? – Zwei Bücher zum Thema

Seltsamerweise macht schon seit Beginn der industriellen Ära sich bei bestimmten Dichtern ein Bewußtsein bemerkbar, das uns in der Umweltforschung als neu offeneriert wird: daß diese Industriegesellschaft mit ihren vereinseitigten technologischen Fortschrittsidealen auf eine erdweite Katastrophe zurolle. Schon 1841 klagte Edgar Allan Poe die „industrielle Zerstörung des Erdantlitzes“ an und beschrieb 1839 die zukünftige Vernichtung unseres Planeten als eine Konsequenz des hypertrophen technischen Machens. Herman Melville begriff im Jahre 1855, welch ungeheuerliche Versklavung des Menschen durch die Industriearbeit in Gang gesetzt werde. Flaubert prophezeite seit Mitte des vorigen Jahrhunderts, die Menschheit werde sich der großen Ressourcen, die ihr durch Wissenschaft und Technik zuwachsen, nicht bedienen können. Dies nur einige literarische Zeugen. Es ist heute schwierig, sie als Reaktionäre anzuprangern. Die Umweltforschung bringt für ihre Diagnosen exakte Daten bei, die uns der Meditation darüber entheben, ob gewisse Dichter richtig gesehen haben oder nicht.

Inzwischen wächst die Literatur zur Umweltmisere, aber es wächst zugleich auch die wirkungsvolle Verdrängung des Problems in der Öffentlichkeit. [...]

Auf das sehr wichtige Buch eines Autorenkollektivs von Umweltforschern, Juristen, Ärzten, Naturwissenschaftlern *Alternativen zur Umweltmisere* möchte ich aufmerksam machen. Hier werden kurz und konkret alle Daten und Fakten zusammengestellt über die Luft-, Fluß- und Meeresverseuchung durch welche Industrien und Technologen, durch welche Chemikalien, Produkte und Prozesse, über die Erschöpfung der lebensnotwendigen Landschaftsressourcen durch Bebauung und ständige Industrieerweiterung, Bevölkerungswachstum, über die bereits katastrophalen Auswirkungen auf Todes- und Krankheitsraten, über die Radioaktivität, über die Sünden der Arzneimittelindustrie, der Landwirtschaft, die unkontrolliert mit allen möglichen Chemikalien und Bioziden herumlaboriert usw. usw. Der Katalog ist ungeheuerlich.

Die Autoren versagen sich das wohlfeile Geschwätz von einer vermenschlichten Umwelt, das spezielle diejenigen, die extrem an ihrer Verummenschlichung arbeiten, zuweilen als Beruhigungspille unter das Volk streuen; stattdessen stellen sie ihrem Sünden katalog einen Katalog der Abwehrmaßnahmen zur Seite, aber auch einen Katalog der Verhinderungen jener Abwehrmaßnahmen. Verhinderungsinstanzen erster Ordnung ist selbstverständlich die allgewaltige Industrie, die mit ihrer Wirtschaft- und Wachstumsideologie das Denken der Regierungen wie der meisten Bürger weitgehend bestimmt. Daß die freie Marktwirtschaft unser aller Freiheit und Wohlergehen bedeute, wird heute noch allerorten ungescheut propagiert, auch wenn mittlerweile gewiß ist, daß wir, wie bereits Poe aussprach, „an unserer eigenen Zerstörung arbeiten“.

Ebenfalls ist evident, daß die einflußreichen industriellen Interessengruppen durch Verharmlosung der Aspekte oder den Forschungsaufschub auch einen Aufschub der Umweltmaßnahmen bewirken. Industrieunabhängige Forschungsunternehmen sind,

wie unsere Autoren ermittelt haben, von „bescheidener Größe“ – und es gibt zu wenige. Ferner werden notwendige Maßnahmen verhindert durch das mangelhafte Grundgesetz, den fatalen bundesrepublikanischen Föderalismus, die Abhängigkeit der Städte von der Gewerbesteuer (die sie zur Industrieansiedlung veranlaßt), das absolut unzulängliche Strafrecht gegen Wirtschaftsverbrechen. All das bildet, zusammen mit dem höchst unaktuellen Fortschrittsoptimismus, ein dichtes Netz zur Verhinderung durchgreifender Umweltmaßnahmen.

Aus diesem Grunde ist der Schrei nach dem starken Staat, den der Verfassungsrechtler Ernst Forsthoff bereits in seinem Buch *Der Staat der Industriegesellschaft* (Beck Verlag) und jüngst in einem vieldiskutierten Vortrag (F.A.Z. v. 28.10.72) ertönen ließ, unabweisbar. Die Frage „Wer schützt den Bürger“ kann nur an den Staat gerichtet werden. Aber das provoziert gleichzeitig die von Forsthoff nicht aufgegriffene Frage: „Wer eigentlich kontrolliert den Staat“? Solange die Industrielobby allein durch Beraterverträge von den Abgeordneten aufwärts bis zu den Ministern die staatlichen Maßnahmen insgeheim beeinflusst, ist vom Staat keine wirksame Kontrolle der Industrie zu erhoffen. Also müßte zunächst einmal ein Arsenal von Gesetzen geschaffen werden, die die lukrativen Verbindungsbrücken zwischen Staat und Industrie lahm legen; darüber aber müßten wiederum die befinden, die gerade von diesen Verbindungen profitieren. Man muß schon an phantastische Tugenden glauben, um anzunehmen, daß die Industrielobby sich selbst abschaffen werde. Auf diesen letzten Zusammenhang kommt unser Autorenkollektiv nicht zu sprechen. Stattdessen weist man zu Recht darauf hin, daß die Industrie ohne staatlichen und gesetzesmäßigen Zwang nicht zum Umdenken, geschweige denn zu durchgreifenden Maßnahmen zu bewegen wäre. Daß die bisherigen umweltschützenden Gesetze unzulänglich sind, ist bekannt; und selbst ihnen fehlen die Vollzugs- und Kontrollorgane. Also sind sie, aufs Ganze gesehen, unwirksam. Die Industrie muß sich ihretwegen nicht beunruhigen.

Von Bedeutung scheint mir in unserem Buch die Aufzählung der Umgehungsmaßnahmen und Aufschubmanöver seitens der Industrie, des Arguments etwa, zuvor müsse die Forschung weiter vorangetrieben werden. Soweit ist die Forschung immerhin, daß sehr exakte Daten über die schlimmen Auswirkungen dessen, was nun schon im Gang ist, vorliegen. Ein weitverbreiteter Schachzug ist auch der, dem Verbraucher den schwarzen Peter zuzuschieben, auf Büchsen und Autowracks in der Landschaft, auf die umweltverseuchenden Privatautos und Ölöfen hinzuweisen. Aber wiederum ist es die Industrie, die ohne Rücksicht auf möglichen Mißbrauch, die schädlichen Produkte herstellt und der Bevölkerung mit Hilfe eines riesigen Werbearsenals aufschwätzt, ohne daß der Staat ihr die nötigen Auflagen schüfe, die dergleichen schon an der Wurzel abkappten. Man weiß, daß seit langen Jahren schon durch die Industrie „umweltfreundliche“ Patente aufgekauft werden, damit derlei Produkte nicht gewisse Industrien lahmlegen. Und auch der Müll, besonders der Verpackungsmüll, wird schließlich bewußt produ-

ziert. Er ist der schlichte Preis ständige Produktionssteigerung.

Zu Recht monieren die Autoren, daß der gewaltigen Interessenverbänden der Industrie keine Interessenverbände der Bevölkerung entgegenstünden. Ich möchte hinzu fügen: wo Bürgerorganisationen je aufgestanden sind, um sich gegen die Neuerrichtung schmutziger Industrien zu wehren sind sie meist erfolgreich durch die mit der Industrie vereinigten staatlichen Instanzen beiseite geschoben worden. Nicht selten fungieren Bund und Länder als Hauptakti onäre jener Konzerne, gegen die sich die Bürger wehren. Im übrigen denke man an den skandalösen Fall der Atomkraftwerke.

Bisher also hat der Staat in dieser Richtung versagt.

Man blickt in die Runde, wer sich eigentlich des Problems annahmen könne. Die Gewerkschaften? Bisher sind sie allenfall als Gewinnkontrolleure der Unternehm angetreten, und zwar nicht um zu bremsen sondern um zu partizipieren. Ihr Hauptzie ist die Sicherung und ständige Erweiterung der Arbeitsplätze, die nur durch Produkti onserweiterung möglich ist. Bleibt die Presse, das sogenannte demokratische Kon trollorgan des Staates. Zuweilen murt si und bringt apokalyptische Daten, die aber meist im Wirtschaftsteil der gleichen Zei tung schon dementiert werden. Auch ha die Pressefreiheit eine harte Grenze: di Zeitungen sind abhängig vom Annoncen ausstoß – der Industrie.

[...] Die internationalen Maßnahmen - das erwies die deprimierende Umweltkonfe renz Juni 1972 in Stockholm – werde durch die Interessenkollisionen zwische den Industrienationen und den sogenannt Entwicklungsländern ebenfalls wirkungsvol verhindert. Auch hier herrscht das Konkur renzdenken der Nationen untereinander außerdem der Bevölkerungsdruck, der di Entwicklungsländer zur Industrialisierung treibt – ohne Rücksicht auf zukünftig Probleme.

Die im Titel annoncierten Alternativen zeigt unser Buch nur an einzelnen wichtiger Punkten auf, aber es beurteilt selbst dere Chancen ganz außerordentlich skeptisch. Und eben dies, fürchte ich, ist ein realisti scher Aspekt. Vorläufig gibt es keinen ande ren Weg als die Bevölkerung aufzurütteln und die Regierung auf diesem Wege zu umfassenden Maßnahmen zu veranlassen. Ein langer Weg. Die Parteien in der Bun desrepublik haben, wohl um die wahlhel fende Industrie nicht zu vergrämen, nich einmal das Thema aufgegriffen, und selbs zur Wahl hat man von keiner Seite etwa anderes vernommen als ein paar unverbind liche Phrasen. Soweit die „Alternativen zu Umweltmisere“, die das junge und gescheit Autorenkollektiv nüchtern genug beurteilt. Eigentlich ist der *circulus vitiosus*, in den sich die Industriegesellschaft bewegt vollkommen.

[...] MARIANNE KESTING

Coenen/Fehrenbach/Fritsch/Goetzmann/Piotrowski/Schläditz: „Alternativen zur Umweltmisere. Raubbau oder Partnerschaft?“ Hanser Verlag München 1972. 190 S., Pb., 22,- DM.

Gekürzter und neu gesetzter Text